



## UvA-DARE (Digital Academic Repository)

### Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos

Borowski, S.

**Publication date**

2019

**Document Version**

Other version

**License**

Other

[Link to publication](#)

**Citation for published version (APA):**

Borowski, S. (2019). *Penthesilea und ihre Schwestern: Amazonen als Bauform des Heldenepos*.

**General rights**

It is not permitted to download or to forward/distribute the text or part of it without the consent of the author(s) and/or copyright holder(s), other than for strictly personal, individual use, unless the work is under an open content license (like Creative Commons).

**Disclaimer/Complaints regulations**

If you believe that digital publication of certain material infringes any of your rights or (privacy) interests, please let the Library know, stating your reasons. In case of a legitimate complaint, the Library will make the material inaccessible and/or remove it from the website. Please Ask the Library: <https://uba.uva.nl/en/contact>, or a letter to: Library of the University of Amsterdam, Secretariat, Singel 425, 1012 WP Amsterdam, The Netherlands. You will be contacted as soon as possible.

## Einleitung

### 1 Ausgangspunkte

Amazonen, berittene Kriegerinnen des Schwarzmeergebiets, treten über Jahrhunderte in Kunst und Literatur des Altertums auf. Zunächst waren die Amazonen Gegenstand der Geschichtsforschung, die sich vor allem mit der Historizität der Figuren beschäftigte. Parallel dazu untersuchte die Mythosforschung die Funktion der Amazonen in der griechischen Welt und stellte dabei in der Regel fest, dass sie als Stellvertreter des Anderen gesehen werden müssten. Diese Forschung hat die Philologie stark geprägt, und als eine Folge sind zahlreiche Untersuchungen zu Amazonen in den einzelnen Epen erschienen. Eine umfassende Arbeit zu Amazonen im Heldenepos aus literaturwissenschaftlicher Perspektive fehlt jedoch bisher.

Grundlage der vorliegenden Studie sind die überlieferten Heldenepen: Homers *Ilias*, der epische Zyklus, Apollonius Rhodius' *Argonautica*, Vergils *Aeneis*, Valerius Flaccus' *Argonautica*, Statius' *Thebais*, Silius Italicus' *Punica* und schließlich Quintus Smyrnaeus' *Posthomerica*. Zwei Merkmale des Heldenepos, die für die Analyse der Amazonen bedeutsam sind, sollen besonders hervorgehoben werden. Zunächst ist das Epos durch die Verwendung von Bauformen mit hohem Wiedererkennungswert gekennzeichnet, wie z. B. Teichoskopie, Gastmahl oder Rüstungsszene. Diese werden jeweils neu kontextualisiert und eröffnen so neue Bedeutungsebenen.<sup>1</sup> Ein wesentliches Merkmal der epischen Bauformen ist, dass sie durch inter- und intratextuelle Verweise aufeinander bezogen werden. Amazonen wurden bisher als Ausnahmeerscheinung und selbst als Fremdkörper im antiken Heldenepos betrachtet.<sup>2</sup> Diese Interpretation ist jedoch schon deshalb unzureichend, weil die Amazonen sehr regelmäßig auftreten und damit einen kleinen, aber nicht zu vernachlässigenden Teil des Epos bilden. Die vorliegende Studie verfolgt deshalb den Interpretationsansatz, dass Amazonen als eine Bauform des Epos zu sehen sind. Eine diachrone Betrachtung bietet die Möglichkeit, Gemeinsamkeiten und Unterschiede in der Darstellung der Amazonen sowie intertextuelle Beziehungen wahrzunehmen.

---

<sup>1</sup> Vgl. <https://www.epische-bauformen.uni-rostock.de>, Webseite des DFG-Projekts „epische Bauformen“. Grundlegend zu Bauformen JENS (Hg.) 1971.

<sup>2</sup> SHARROCK 2015, 157, fasst die geläufigen Positionen prägnant zusammen.

Das zweite für die Interpretation der Amazonen relevante Merkmal des Epos ist seine Identifizierung als männliches Genre par excellence. Das Heldenepos wird genre-immanent mit den Begriffen κλέα ἀνδρῶν (Heldentaten der Männer, Hom. *Il.* 9.189) und *arma virumque* (die Waffen und den Mann, Verg. *Aen.* 1.1) charakterisiert, in der antiken Literaturtheorie werden *res gestae regumque ducumque et tristia bella* (Taten von Königen und Anführern und betäubende Kriege, Hor. *Ars.* 73) als Gegenstand des Epos genannt. Im Zentrum des Epos steht damit einerseits die Bewährung von Männern in ihren verschiedenen Funktionen und andererseits Krieg und Streit. Diese zwei Aspekte werden, beruhend auf der Annahme, dass „Krieg und Streit“ unzweideutig der Kategorie „biologisch männlich“ zugeordnet seien, in der Forschung gewöhnlich als Einheit gesehen. Das im männlich dominierten Heldenepos regelmäßig auftretende Phänomen „Amazonen“, also das Auftreten einer Frau, die bewaffnet in den Streit zieht, provoziert jedoch die Frage, ob Kriegertum im Heldenepos ausschließlich der Kategorie „biologisch männlich“ zugeordnet werden kann.

## 2 Forschungsüberblick Amazonen

### 2.1 Amazonen in der Geschichtsforschung

Amazonen gehören zu den bekanntesten Gestalten der griechischen Mythologie und sind unzählige Male abgebildet.<sup>3</sup> Die antike Historiographie verortet sie als Volk berittener Kriegerinnen meist an der südlichen Schwarzmeerküste im Gebiet des Flusses Thermodon (modern: Terme).<sup>4</sup> Exemplarisch für die Diskussion, ob Amazonen tatsächlich existierten, sollen zwei Studien vorgestellt werden: Josine Bloks *The early Amazons. Modern and Ancient Perspectives on a Persistent Myth* und Adrienne Mayors *The Amazons: lives and legends of warrior women across the ancient world*.<sup>5</sup> Bloks Studie, die sich mit der Entwicklung der Amazonendarstellung im archaischen Griechenland beschäftigt, wird regelmäßig in späteren Forschungsbeiträgen rezipiert und soll als erste vorgestellt werden. Mit großer Sorgfalt hat Blok systematisch archäologische und literarische Quellen zum Thema gesammelt und dargestellt. Sie vertritt dezidiert die Position, dass Amazonen mythische Figuren seien, und verfolgt die Entwicklung des Mythos in vier Kapiteln, in denen sie zunächst die von Homer geprägte Formel Ἀμαζόνες ἀντιάνειραι (Amazonen, Männern ebenbürtig, Hom. *Il.* 3.189) untersucht<sup>6</sup> und danach in je einem Kapitel die Amazone Penthesilea, die Einordnung der *Ilias*-Passagen um Priamus und Bellerophon und schließlich den Kampf des Herakles gegen die Amazonen behandelt. Einen substantiellen Teil ihrer Studie widmet sie einleitend einem umfassenden Literaturüberblick, um zu zeigen „what obstacles have prevented professional critics from perceiving the Amazons as mythical in the very sense of the word.“<sup>7</sup> Problematisch ist die in der gesamten Studie als gegeben vorausgesetzte und deshalb nicht hinterfragte Prämisse normativer Geschlechterverhältnisse. Dieser Ausgangspunkt führt in Kombination mit der starken Betonung des mythologischen Charakters der Amazonen dazu, dass Blok die Amazonen in erster Linie in einer Hilfsfunktion für männliche Protagonisten wahrnimmt. Hieraus erwachsen einseitige Interpretationen, in denen sie ihre wichtigen Beobachtungen in den

---

<sup>3</sup> VON BOTHMER 1957 und LIMC I.2, 440-532

<sup>4</sup> Belege bei TOEPFFER 1894, Sp. 1755-1758. Zu Amazonen als Städtegründerinnen in Kleinasien vgl. ebd. und FORNASIER 2007, 78-88.

<sup>5</sup> BLOK 1995, MAYOR 2014.

<sup>6</sup> In ihrer Analyse der homerischen Formel wird Blok methodisch kritisiert, vgl. BIERL, LATACZ (Hg.) BK III, 2 78.

<sup>7</sup> BLOK 1995, VIII

Schlussfolgerungen unnötig relativiert. Einige Beobachtungen zu Bloks Analyse der Figur Penthesileas, die sie aus verschiedenen Texten konstruiert, sollen dies illustrieren. Blok räumt zwar ein, dass ein Kampf zwischen einer Amazone und einem griechischen Helden als Kampf zweier ebenbürtiger Gegner eingeschätzt werden müsse<sup>8</sup>, sie geht aber dennoch davon aus, dass eine Frau auf dem Schlachtfeld grundsätzlich fehl am Platze sei.<sup>9</sup> Dies zeige sich auch in der Konfrontation zwischen Penthesilea und Achilles, zu der Blok feststellt: „Representations of the duel confirm the male entitlement to [andreaia] and glory which is Achilles' due. Penthesileia dies. Her [thumos] leaves her body, and all that is left on the field of battle is a female corpse.“<sup>10</sup> Den Tod Penthesileas sieht Blok als Bestätigung eines männlichen Vorrechts auf Kriegsruhm. Der Blick auf eine Interpretation des Kampfes als Begegnung eines der größten Helden der Griechen mit einer würdigen Gegnerin ist durch Bloks normative Prämisse eines sexuell aufgeladenen Mann-Frau-Gegensatzes verstellt, wie meine Analyse der entsprechenden Szene in den *Posthomerica* des Quintus Smyrnaeus zeigen wird.

Einleitend zu ihrer umfassenden Studie fragt Mayor, wer die Amazonen überhaupt seien, und gibt einen Überblick über die sehr vielfältigen Darstellungen: In kriegerischen Situationen rüsten sich Amazonen zum Kampf, kämpfen zu Fuß, zu Pferd und vom Streitwagen aus, sowohl an der Seite der Griechen als auch als ihre Gegner, sie retten ihre Kameradinnen oder fallen im Streit. In Alltagssituationen treten Amazonen bei sportlichen Wettkämpfen auf, führen religiöse Handlungen aus, schwimmen und kleiden sich an. Archäologisch wurden sogar Amazonenpuppen als Grabbeigaben in Mädchengräbern gefunden.<sup>11</sup> Mayor präsentiert auch „popular misconceptions“ über Amazonen, wie z. B., dass Amazonen eine Brust entfernt hätten, um besser kämpfen zu können, dass sie ein Volk männerhassender Jungfrauen seien oder dass sie als Symbolfiguren der griechischen Phantasie entsprungen seien.<sup>12</sup> Sie zeigt, dass Amazonen in der antiken Historiographie mit Skythen identifiziert wurden<sup>13</sup>, und

---

<sup>8</sup> Vgl. BLOK 1995, 279: „The male element in the Amazons is completely like that of Greek men: Ares inspires both the Amazons and Greek men to battle.“

<sup>9</sup> BLOK 1995, 281.

<sup>10</sup> BLOK 1995, 286. Blok setzt in ihrem Text die Transliterationen griechischer Wörter Begriffe in eckige Klammern.

<sup>11</sup> MAYOR 2014, 17-33.

<sup>12</sup> Siehe *popular misconception*: MAYOR 2014, 21, *man-hating virgins*: ebd. 25, *symbolic figures*: ebd. 26, *a purely Greek invention*: ebd. 29.

<sup>13</sup> MAYOR 2014, 44-51.

untersucht deshalb die Zeugnisse über historische Kriegerinnen, die als Teil nomadischer Reitervölker die eurasischen Steppen nördlich des Schwarzen Meeres bewohnten.<sup>14</sup> Im dritten Kapitel stellt sie Erzählungen über individuelle Amazonen zusammen und präsentiert die mythologisch-literarische Überlieferung vor dem Hintergrund ihrer bisherigen Ergebnissen, im vierten Kapitel behandelt sie vergleichbare Erzählungen aus dem nicht-griechischen Kulturraum. Mayor hat das archäologische und literarische Material zur Darstellung der Amazonen in enzyklopädischer Vollständigkeit zusammengetragen und kritisch gesichtet und so einen Zusammenhang zwischen nomadischen Reitervölkern und der Amazonenüberlieferung der griechisch-römischen Welt plausibel gemacht. Keith weist jedoch zurecht darauf hin, dass Mayors Umgang mit den literarischen Texten mit Vorbehalt zu betrachten sei, weil sie regelmäßig zeitlich und örtlich weit auseinanderliegende Texte zu einer Gesamtdarstellung einer Figur zusammenfüge, und hierbei der Interpretationszusammenhang und die Aussage der einzelnen Darstellungen zugunsten einer geradlinigen Wiedergabe in den Hintergrund gerieten.<sup>15</sup>

## 2.2 Amazonen in der Mythosforschung

Neben der Frage nach der Historizität der Amazonen wurde in der Forschung auch die Frage nach der Bedeutung und Rolle der Amazonen im griechischen Mythos gestellt. In der Regel werden die Amazonen dabei als Stellvertreter des Anderen aufgefasst. Symptomatisch für diesen Ansatz sind die Studien *Centaurs and Amazons. Women and the Pre-History of the Great Chain of Being* von Page DuBois und *Amazons. A Study in Athenian Mythmaking* von William Blake Tyrrell, deren Zugriff auf den Mythos in der Tradition des Strukturalismus steht.<sup>16</sup> DuBois konstatiert in der griechischen Gesellschaft im vierten vorchristlichen Jahrhundert eine Entwicklung vom dichotomischen zum hierarchischen Denken.<sup>17</sup> Amazonen und Kentaurer, die sie als vergleichbare „enemies of civilization“<sup>18</sup> betrachtet, werden von DuBois vor allem in zwei

---

<sup>14</sup> MAYOR 2014, 63-246.

<sup>15</sup> Vgl. KEITH 2016, 176.

<sup>16</sup> DUBOIS [1982] 1991, TYRRELL 1984. Scharfe Kritik zu beiden Studien sowohl bezüglich der Methode als auch bezüglich der Resultate äußert LEFKOWITZ 1986.

<sup>17</sup> Vgl. DUBOIS [1982] 1991, 150-152.

<sup>18</sup> DUBOIS [1982] 1991, 63.

Funktionen gesehen: Sie geben ihr zufolge als kontrastive Folien Aufschluss über die Auffassung der Griechen von der Ehe, und sie werden, weil in repräsentativen Bauwerken die Darstellung historischer Ereignisse verpönt sei, pejorativ als Vertreter der Perser eingesetzt.<sup>19</sup> Auch für Tyrrell bieten Mythen Erklärungen für alltägliche Phänomene. Amazonen sieht er in dieser Hinsicht als Musterbeispiel des Mythos, denn er schreibt ihnen eine doppelte Funktion zu: Sie erklären ihm zufolge den Sieg der Athener über die Perser als Sieg von Kultur über das Barbarentum, und sie erklären das Institut der Ehe als Mittel, um weibliche Sexualität zu kontrollieren.<sup>20</sup> Trotz der inhaltlichen Nähe der beiden Studien fehlt bei Tyrrell eine kritische Auseinandersetzung mit DuBois.<sup>21</sup>

Sowohl Blok als auch DuBois und Tyrrell interpretieren Amazonen als Repräsentanten des Anderen. In allen drei Studien wird sowohl der Aspekt des Nicht-Griechischen der Amazonen als auch der Aspekt des Nicht-Männlichen der weiblichen Kriegerinnen thematisiert. Für den Aspekt des Nicht-Griechischen wird in der vorliegenden Arbeit der Begriff „ethnische Alterität“ benutzt, für den Aspekt des Nicht-Männlichen der Begriff „Gender-Alterität“.<sup>22</sup> Der implizite Ausgangspunkt der genannten Studien ist, dass Alterität grundsätzlich negativ konnotiert sei, und gleichermaßen, dass die negative Darstellung des Anderen die Position des als existent vorausgesetzten Standards „griechischer Mann“ oder „griechische Gesellschaft“ begründe und bestätige. Diese Interpretation der Amazonen als defizitär ist jedoch unbefriedigend, weil sie keine Erklärung für die zahlreichen inner- und außerliterarischen Zeugnisse wertfreier oder positiver Amazonendarstellungen bietet.

Einen anderen Umgang mit dem Phänomen des Anderen zeigt der Archäologe Tonio Hölscher, der den Begriff der „Gegenwelt“ einführt und damit „den konzeptuellen Charakter von Alterität“ hervorhebt.<sup>23</sup> Hölscher setzt dieses Konzept auch zur Interpretation der Amazonen ein, deren Darstellung er mit der Darstellung griechischer junger Mädchen vergleicht. Wie DuBois und Tyrrell sieht er einen Zusammenhang mit der griechischen Ehepraxis, kommt aber

---

<sup>19</sup> Zur Ehe: DUBOIS [1982] 1991, 40-42, zu den Persern: DUBOIS [1982] 1991, 49-71, bes. 56.

<sup>20</sup> TYRRELL 1984, 125.

<sup>21</sup> Vgl. LEFKOWITZ 1986, 82.

<sup>22</sup> Einführend zum Begriff der Alterität WIERLACHER (Hg.) 1993 und zum Verhältnis zwischen Geschlecht und Ethnien ULF, ROLLINGER (Hg.) 2002.

<sup>23</sup> HÖLSCHER (Hg.) 2000, 11.

aufgrund seines methodisch anderen Zugriffs zu grundverschiedenen Resultaten. Aus seiner Analyse ganz unterschiedlicher Amazonen-Abbildungen zieht er die Schlussfolgerung: „In allen diesen Bildern demonstrieren die Amazonen rein griechische Wertvorstellungen, ohne irgendwelche negative Vorzeichen. Und was dabei entscheidend ist: Dies ist nicht eine Verkehrung männlicher Werte in die Welt der Frauen, sondern in den Bildern der Amazonen werden genuin weibliche Ideale zum Ausdruck gebracht.“ In Bezug auf die Darstellungen griechischer junger Mädchen stellt Hölscher fest: „Der trainierte, leistungsfähige Mädchenkörper war [...] ein gesellschaftliches Leitbild, das in festen Ritualen verankert war.“<sup>24</sup> Dementsprechend sieht er die Amazonen in der griechischen Kunst nicht als Vertreter feindlicher Kulturen oder als Mittel zur Regulierung weiblicher Sexualität dargestellt, sondern als Präfiguration eines agonalen Ideals junger Mädchen, die sich auf Hochzeit und Ehe vorbereiten.<sup>25</sup> Hölscher bezieht in seine Interpretation Abbildungen ein, die meist unberücksichtigt bleiben, und eröffnet mit seiner Präsentation der Amazonen als positives Rollenmodell für Frauen einen neuen Blick auf die Darstellung der Amazonen, der auch für die Literaturwissenschaft fruchtbar sein kann.

### 2.3 Amazonen in der Literaturwissenschaft

Gegenstand der soeben behandelten Studien aus Geschichtsforschung, Mythosforschung und Archäologie sind Amazonen aus dem Schwarzmeergebiet. Im Epos treten jedoch auch Amazonen auf, die örtlicher Herkunft sind. In der Forschung wurden diese zwei Gruppen bisher nicht unterschieden. Im Rahmen dieser Studie wird als Bezeichnung für die Amazonen aus dem Schwarzmeergebiet der Begriff „ethnische Amazonen“ eingeführt, für die Bezeichnung der kriegerischen Frauen örtlicher Herkunft, die in ihrem Handeln und Auftreten den ethnischen Amazonen ähneln und in den Epen auch mit ihnen verglichen werden, wird der Begriff „regionale Amazonen“ verwandt.

Zu den Amazonen in den einzelnen Epen sind zahlreiche Studien erschienen, in denen meist Gender-Alterität, regelmäßig auch ethnische Alterität oder eine Kombination beider Bereiche im Zentrum des Interesses steht. Die

---

<sup>24</sup> HÖLSCHER 2000, 298-299.

<sup>25</sup> HÖLSCHER 2000, 300. Hölschers Interpretation bietet auch eine Erklärung für die von Mayor genannten Amazonenpuppen als Grabbeigaben für Mädchen, vgl. oben S. 10.



Amazonen werden so als Negativfolie zur griechisch-römischen Kultur interpretiert, ihr Handeln wird aufgrund nicht reflektierter Annahmen über Männer, Frauen oder Geschlechterverhältnisse beurteilt, und vor allem ihr Kämpfen wird als Zeichen weiblicher Grenzüberschreitung gesehen. In der literaturwissenschaftlichen Analyse aller Epen führt dies zu verzerrten Einschätzungen und Darstellungen, wie die folgenden Beispiele zeigen werden.

In Apollonius' *Argonautica* entscheidet Iason, anders als in älteren Versionen des Mythos, die kriegerische Atalante nicht an Bord der Argo kommen zu lassen, weil er Streit unter den Argonauten fürchtet (Apoll. Rhod. 1.772-773).<sup>26</sup> Glei und Natzel-Glei kommentieren diese Passage mit „Eine gute Entscheidung Jasons!“<sup>27</sup> Der von Iason aufgrund der Anwesenheit einer Frau erwartete Konflikt unter der männlichen Besatzung ist für die Autoren, wie es scheint, so selbstverständlich, dass sie die kritische Distanz, die einen Kommentar kennzeichnen sollte, nicht mehr wahren.

Zu Camilla in Vergils *Aeneis* gibt es unzählige Interpretationsbeispiele, die Camillas Alterität herausstreichen. Die Betonung liegt dabei auf als frauenspezifisch oder grenzüberschreitend wahrgenommenem Verhalten. An dieser Stelle sollen zwei Positionen exemplarisch vorgestellt werden. Grace Starry West<sup>28</sup> geht davon aus, dass in der Episode um Camilla sowohl ein Ost-West-Konflikt als auch ein Mann-Frau-Konflikt ausgetragen werde. Vergil müsse aufgrund des Gedankens westlicher Superiorität die Spuren östlicher Wurzeln der aus Troja stammenden Römer kaschieren. Er tue das, indem er sowohl Camilla als auch einige andere – trojanische – Figuren sterben lasse.<sup>29</sup> Camilla sei durch ihr Geschlecht als das Andere markiert und repräsentiere als Frau den verweichelichten, weibischen Osten. West geht nicht nur davon aus, dass „[m]en want booty; women want pretty ornaments“, sie suggeriert darüber hinaus, dass Camilla selbst den Unterschied nicht kenne: „The ultimate oddity of her love [erg.: for booty] lies in the fact that it has been aroused by Chloereus, a travesty of femininity attempting to appear manly. Camilla mistakes the womanish for the womanly, the merely mannish for true manliness.“<sup>30</sup> In Wests Interpretation ist es

---

<sup>26</sup> Vgl. MAYOR 2014, 1-13, zu Atalante als griechischer Amazone.

<sup>27</sup> GLEI, NATZEL-GLEI 1996, 156, Fußnote 71.

<sup>28</sup> WEST 1985.

<sup>29</sup> WEST 1985, 28.

<sup>30</sup> WEST 1985, 24.

für Camilla unmöglich, Ruhm als Kriegerin zu erwerben, denn wenn sie im Kampf schöner Beute nachjage, sei diese nicht mehr Beute, sondern nur noch schön und damit kein Zeichen mehr für Männlichkeit, sondern für die Anmaßung von Männlichkeit. Als Frau versage sie ebenfalls, weil sie als Schmuck nicht den angemessenen „pretty ornaments“ nachstrebe, sondern einer „travesty of femininity“. Eine Interpretation außerhalb der engen Grenzen normativer Männlichkeit und Weiblichkeit hingegen eröffnet einen neuen Blick auf Camilla, wie meine Interpretation der Szene zeigen wird.

Nicholas Horsfall weist in Bezug auf den Auftritt Camillas am Ende des Italikerkatalogs im siebten Buch der *Aeneis* auf Parallelen mit anderen Katalogen hin und fragt: „Is there even a tiny literary jest? Penthesilea, Artemisia and C. arrive last (and the latter late, too, **hos super** [Hervorhebung im Original]), precisely because they are female and here the poet does after all lay stress on the splendour of C.’s appearance!“<sup>31</sup> Diese Aussage ist philologisch nicht haltbar<sup>32</sup> und zudem geleitet von der unproblematisiert auf die vorliegende Stelle übertragenen, populären Annahme, dass Frauen viel Zeit auf ihr Äußeres verwendeten und deshalb regelmäßig zu spät kämen. Meine Analyse der Passage wird zeigen, dass die Positionierung Camillas in der exponierten Schlussposition des Katalogs anders zu interpretieren ist.

Auch in der Analyse der flavischen Epen spielt die Betonung von Alterität eine wichtige Rolle. Antony Augoustakis<sup>33</sup> geht in seiner Studie zu Frauen im flavischen Epos von Kristevas Analyse des Zusammenhangs zwischen Mutterschaft und Fremdheit aus und behandelt aus dieser psychoanalytisch geprägten Perspektive auch Asbyte in Silius Italicus’ *Punica*. Er interpretiert Asbyte als Verkörperung des Anderen in jeder Hinsicht: Als Frau sei sie marginalisiert im Patriarchat, als Nord-Afrikanerin stehe sie konträr zur römischen Kultur und als kämpfende Frau habe sie keinen Platz im Epos. Asbyte sei „the displaced female, a foreigner in a foreign land, in an alien landscape, that of epic poetry“.<sup>34</sup> Augoustakis’ Interpretation betont Aspekte Asbytes, die seine Auffassung unterstützen, während er andere Bereiche der Darstellung ausblendet. Es wird zu zeigen sein, dass ein weniger statisches Bild der

---

<sup>31</sup> HORSFALL 2000, 526-527.

<sup>32</sup> Vgl. KÜHNER, STEGMANN [1912] 1962, Teil 1, 572-573 zur Bedeutung von *super*.

<sup>33</sup> AUGOUSTAKIS 2010.

<sup>34</sup> AUGOUSTAKIS 2010, 126.

Geschlechterverhältnisse eine Interpretation ermöglicht, die alle Aspekte dieser Figur berücksichtigt.

Der letzte der Autoren, die hier exemplarisch vorgestellt werden sollen, ist Silvio Bär mit seinem Teilkommentar zum ersten Buch von Quintus Smyrnaeus' *Posthomerica*.<sup>35</sup> Bär stellt die *Posthomerica* überzeugend als kreative und ambitionierte Auseinandersetzung des Quintus mit den homerischen Epen dar. Bärs Ausführungen zum poetologischen Programm des Dichters, die bei dem Gedanken ansetzen, dass das Kämpfen der Amazonen ein Verstoß „gegen die gottgewollte Ordnung“<sup>36</sup> sei, vermögen jedoch nicht zu überzeugen.<sup>37</sup> Die Analyse wird vielmehr zeigen, dass die Konzentration auf als normativ vorausgesetzte gängige Geschlechterverhältnisse in Bärs Analyse den Blick auf relevante Aspekte der Darstellung Penthesileas verstellt.

#### 2.4 Amazonen und Geschlechterrollen im Heldenepos

Die bisher vorgestellten Studien zeigen sich unbeeinflusst von Ergebnissen der Geschlechterforschung (*Gender Studies*). Das aus der feministischen Forschung hervorgegangene interdisziplinäre Fachgebiet der Geschlechterforschung untersucht die gegenseitige Beeinflussung von biologischem Geschlecht (*Sex*) und sozialem Geschlecht (*Gender*) und hat auch für die Literaturwissenschaft wichtige Erkenntnisse hervorgebracht.<sup>38</sup> Lillian Eileen Doherty identifiziert im Umgang mit Literatur in der feministischen Forschung zwei vorherrschende Formen der Textanalyse: einerseits das „geschlossene Lesen“, das sich vor allem auf die in den Texten transportierten Einschränkungen und Grenzen für Frauen konzentriert, und andererseits das „offene Lesen“, das nach Textzugängen sucht, die ein Hinterfragen androzentrischer Normen ermöglichen.<sup>39</sup> Beide Methoden führen zu interessanten Ergebnissen, wie die folgenden zwei Studien zeigen.

Alison Keith bietet durch die breite Textgrundlage, den theoretischen Unterbau und den thematischen Zugriff ihrer Arbeit einen fruchtbaren Zugang zur

---

<sup>35</sup> BÄR 2009.

<sup>36</sup> BÄR 2009, 111.

<sup>37</sup> Vgl. die Rezension von GÄRTNER Th. 2010.

<sup>38</sup> Grundlegend zu Gender aus soziologischer Perspektive vgl. CONNELL 2015. Zu Geschlechterforschung allgemein vgl. SCHÖSSLER 2008, zu Geschlechterforschung und Literaturanalyse NÜNNING, NÜNNING (Hg.) 2004, zu Geschlechterforschung und Altertumswissenschaften vgl. FEICHTINGER 2002.

<sup>39</sup> Vgl. DOHERTY 1995, 40, vgl. FEICHTINGER 2002, 18.

Auseinandersetzung mit Genderrepräsentation im römischen Epos.<sup>40</sup> Sie setzt sich in ihrer einflussreichen Studie zum Ziel, „to restore female characters to visibility in Latin epic and to examine the discursive operations that effect their marginalisation within the genre and the critical tradition it has engendered“.<sup>41</sup> Mit ihrer Konzentration auf die Marginalisierung von Frauen ist Keith in der Tradition des geschlossenen feministischen Lesens zu verorten.<sup>42</sup> Im ersten Kapitel ihrer Arbeit etabliert sie überzeugend einen Zusammenhang zwischen Gender und Genre, indem sie das römische Epos als „primarily concerned with masculine social identity and political activity“<sup>43</sup> definiert und gleichzeitig den Modellcharakter des Epos für die römische Gesellschaft zeigt.<sup>44</sup> Im zweiten Kapitel behandelt sie die zentrale Rolle des Epos im römischen Bildungs- und Erziehungssystem, insbesondere bei der Erziehung junger römischer Männer.<sup>45</sup> In den folgenden Kapiteln untersucht sie beispielhaft drei Bereiche<sup>46</sup>, in denen die Darstellung und Bestätigung der römischen Geschlechterhierarchie besonders deutlich werde. Keith analysiert mit scharfem Blick die Mechanismen genderbezogener, hierarchisierender Darstellung. Im Einzelfall und insbesondere mit dem Blick auf die Amazonen und ihr Kriegertum wird die hier vorgelegte Arbeit jedoch auch andere Interpretationsmöglichkeiten aufzeigen.

Barbara McManus' Analyse der Darstellung einiger Figuren aus Vergils *Aeneis* ist ein Beispiel des offenen feministischen Lesens.<sup>47</sup> McManus hat die Begriffe *transgendered* und *sex-role-crossover* aus der Politikwissenschaft in die Literaturwissenschaft übertragen und damit, von der Forschung weitgehend unbemerkt, zentrale Kategorien für die Analyse von Geschlechterrollen im Epos entwickelt. Auch die hier vorgelegte Studie sieht sich als Beispiel offenen Lesens und wendet die von McManus entwickelten Kategorien in neuen Zusammenhängen an.

---

<sup>40</sup> KEITH 2000.

<sup>41</sup> KEITH 2000, 132.

<sup>42</sup> Vgl. PERKELL 2002, 165.

<sup>43</sup> KEITH 2000, 2. Vgl. auch HINDS 2000, der Gender und Genre als einander bedingend und konstituierend interpretiert.

<sup>44</sup> KEITH 2000, 6.

<sup>45</sup> KEITH 2000, 8-35.

<sup>46</sup> In Kapitel 3, „The Ground of Representation“, untersucht Keith die symbolische Gleichsetzung von „weiblich“ mit „Natur“ und „männlich“ mit „Kultur“, in Kapitel 4, „*exordia pugnae* engendering war“, zeigt sie die geschlechtsspezifische Zuordnung positiver und negativer Aspekte von Krieg, in Kapitel 5, „Over her dead body“, untersucht sie die Funktion, die im Epos tote Frauen für männliche Protagonisten erhalten.

<sup>47</sup> MCMANUS 1997, 91-118.

Zunächst sollen die Begriffe *transgendered*, *sex-role-crossover* und *gender-neutral* erläutert werden. *Transgendered* bedeutet, dass eine Handlung, Tätigkeit oder gesellschaftliche Position als angemessen für beide Geschlechter gesehen wird, dass jedoch die Rollenerwartung in der Beurteilung des Handelns trotzdem relevant ist. Ein modernes Beispiel für eine Tätigkeit, die gemeinhin als *transgendered* eingeordnet wird, ist das Tragen politischer Verantwortung. Politische Tätigkeit ist sowohl für Frauen als auch für Männer akzeptiert, in der Beurteilung ihres Auftretens spielt jedoch das Geschlecht des Politikers oder der Politikerin immer eine Rolle.

Das Gegenteil von *transgendered* wird mit dem Begriff *sex-role-crossover* ausgedrückt. Mit *sex-role-crossover* wird negativ konnotiert eine Handlung angedeutet, bei der eine Person sich eine Rolle (*role*), die eigentlich dem anderen Geschlecht (*sex*) vorbehalten ist, aneignet.

Zwischen diesen beiden Polen befindet sich der Bereich des *gender-neutral*, in dem keine Bedeutungszuweisung aufgrund von Geschlechtszugehörigkeit stattfindet.

Alle drei Kategorien sind inhaltlich untrennbar mit dem soziokulturellen Hintergrund verbunden, vor dem die jeweiligen Personen oder Protagonisten betrachtet werden. Dabei gilt *gender-neutral* in der Politikwissenschaft als theoretische Möglichkeit ohne praktische Bedeutung.<sup>48</sup>

Mit Hilfe dieser Kategorien analysiert McManus die Passivität des Aeneas, das Herrschen Didos und die militärischen Leistungen Camillas in Vergils *Aeneis* und kommt zu dem Schluss, dass das Handeln der drei Protagonisten als *transgendered* zu interpretieren sei.<sup>49</sup> In der Forschung wird das Auftreten von Amazonen, also von Frauen, die an Kriegshandlungen teilnehmen, dagegen sehr regelmäßig als Grenzüberschreitung im Sinne des *sex-role-crossover* interpretiert, wie auch die vorgestellten Studien gezeigt haben. Im Rahmen vorliegender Arbeit wird untersucht, welche „männlichen“ bzw. „weiblichen“ Attribute und Eigenschaften den Amazonen zugeordnet werden und welche Einordnung ihres Handelns in die Kategorien *sex-role-crossover*, *transgendered* und *gender-neutral* sich daraus ableiten lässt.

---

<sup>48</sup> Vgl. MCMANUS 1997, 95.

<sup>49</sup> MCMANUS 1997, 91-118. Zu McManus' Analyse der Figur Camillas vgl. unten S. 38-39.

### 3 Penthesilea und ihre Schwestern – Aufbau der Studie

Die zentrale Rolle des Epos in der antiken Literatur ist kaum zu überschätzen. Epos bewahrt und überliefert nicht nur die heroische Vergangenheit, es kommentiert auch die Gegenwart, in der es verfasst wird, und trägt in seiner eigenen Zeit und der Zeit des jeweiligen Publikums zur Identitätsformung von Individuum und Gesellschaft bei.<sup>50</sup> Die Untersuchung von Amazonen, weiblichen Kriegerinnen, bietet in diesem Zusammenhang die Möglichkeit, die Konstruktion von Gender im Epos neu zu betrachten. Eine wichtige Rolle spielen auch die bereits genannten Bauformen des Epos mit ihrem hohen Wiedererkennungswert. Gerade weil diese Elemente in ihrer Grundform als bekannt vorausgesetzt werden können, sind Veränderungen in Form oder Kontext interpretatorisch relevant. Als erstes Ergebnis dieser Studie lässt sich festhalten, dass ethnische und regionale Amazonen über einen Zeitraum von mehr als tausend Jahren in verschiedener Ausgestaltung sowohl im griechischen als auch im lateinischen Heldenepos auftreten. Sie treten in Homers *Ilias*, dem epischen Zyklus, in Apollonius Rhodius' *Argonautica*, Vergils *Aeneis*, Valerius Flaccus' *Argonautica*, Statius' *Thebais*, Silius Italicus' *Punica* und schließlich in Quintus Smyrnaeus' *Posthomerica* auf.

Die vorliegende Studie untersucht diese Epen und damit alle für die Amazonendarstellung relevanten Textpassagen im Heldenepos. Sie zeigt die Tradition der Darstellung mit ihren zentralen Elementen auf und untersucht sie im Hinblick auf ihre Funktion und die intra- und intertextuellen Beziehungen. Damit soll der Nachweis erbracht werden, dass Amazonen als Bauform des Epos anzusehen sind.

Die weiterreichende Deutung zum Zusammenhang zwischen der Konstruktion von Gender und Genre im Epos kann im Rahmen dieser Studie nicht geleistet werden. Ebenso wenig kann die Funktion der Bauform im jeweiligen Epos oder das genaue Verhältnis zur zentralen Aussage der jeweiligen Werke konkretisiert werden. Auch die Einordnung der Amazonendarstellung in die jeweiligen Lebenswelten der Epen liegt außerhalb der Möglichkeiten dieser Studie.

---

<sup>50</sup> Vgl. FOLEY 2009, ULF 2003.

Die Gliederung der Arbeit ist einerseits bestimmt durch die Anzahl und Diversität der zu untersuchenden Texte und andererseits durch diejenigen Aspekte der Amazonen, die in der bisherigen Forschung meist als Kennzeichen von Alterität gelten, nämlich ihr Äußeres, ihre Abstammung und ihr Kämpfen.

Den ersten Teil der Arbeit bildet dementsprechend ein diachroner Überblick als Grundlage der Analyse. Die Amazonen werden hier in den Kontext des jeweiligen Epos eingeordnet, gleichzeitig wird der Forschungsstand in Bezug auf die Amazonen-Passagen dargestellt und es werden erste Beobachtungen sowohl zu Intra- und Intertextualität als auch zu ethnischer und Gender-Alterität präsentiert.

Der zweite Teil der Arbeit umfasst die thematische Analyse, die in den Kapitel II, III und IV ausgearbeitet wird. Kapitel II beschäftigt sich mit dem Äußeren der Amazonen. Gerade ihre äußeren Kennzeichen werden in der Forschung zu Vergil, den flavischen Epikern und Quintus Smyrnaeus regelmäßig als Hinweis auf das biologische Geschlecht der Amazonen und als Signal von Grenzüberschreitung (*sex-role-crossover*) interpretiert. Diese Interpretation soll überprüft werden, insbesondere auch im Vergleich mit männlichen Protagonisten.

In Kapitel III wird die Rolle der Abstammung der Amazonen untersucht. Die ethnischen Amazonen bei Apollonius Rhodius, Valerius Flaccus und Quintus Smyrnaeus stammen vom Gott des Krieges ab. In der Forschung wurde dies in der Regel als mythologischer Topos hingenommen. Es stellt sich die Frage, wie das Thema der Abstammung für die regionalen Amazonen bei Vergil und Silius Italicus behandelt wird. Damit zusammenhängend soll untersucht werden, welche Bedeutung die (göttliche) Abstammung für die Kriegerinnen insgesamt hat.

Das vierte Kapitel der Arbeit behandelt vor dem Hintergrund der in Kapitel II und III erarbeiteten Ergebnisse die Bewährung der Amazonen im Kampf. Eine kriegerische Auseinandersetzung, an der Amazonen beteiligt sind, wird in der Regel als „Amazonomachie“ bezeichnet. Dies impliziert eine griechisch-römische Perspektive und die Amazonen als eine Gruppe von Gegnerinnen. Ein substantieller Teil der Darstellung Camillas bei Vergil, Asbytes bei Silius Italicus und Penthesileas bei Quintus von Smyrna ist jedoch den Einzelkämpfen dieser Frauen gewidmet. Für diese Amazonen soll deshalb beispielhaft untersucht werden, ob die Darstellung ihrer Kämpfe als Amazonomachie oder als Aristie zu betrachten ist.

Im fünften und letzten Kapitel werden die Ergebnisse der diachronen und der thematischen Analyse zusammengeführt, um schließlich eine Gesamtinterpretation der Bauform „Amazone“ im Heldenepos zu präsentieren, die mit einem Forschungsausblick verbunden wird.